



In diesem freien Umfeld können sich die Hunde ungestört begegnen.



Dieser Hund hatte schon früh Kontakt zu Pferden und gelernt, ruhig und ohne Angst an ihnen vorbeizugehen.



Hier sind die Hundehalter gefordert. Bei dieser Reizüberflutung braucht es innere Ruhe, Disziplin und Konzentration.

Machen Sie Skeptiker zu Hundefreunden – ein Verhaltensknigge für Hundehalter

von Anita Schneider

Lange, ungestörte Spaziergänge in der freien Natur und ringsherum nichts als Gegend, damit der Hund so richtig herumrennen darf: Das wünschen sich wohl viele Hundehalterinnen und -halter. Gibt es dabei sogar noch ein paar vereinzelte Begegnungen mit netten Menschen und gut sozialisierten, apellfreudigen Hunden, ist die Idylle perfekt.

Nun, diese optimalen Bedingungen für einen solchen Hundespaziergang sind heutzutage wohl eher selten, und die Realität sieht meistens ganz anders aus. Die Lebensräume werden immer dichter besiedelt und enger, die Liste der Freizeitbeschäftigungen immer länger und der Freiraum der Einzelnen immer kleiner.

Outdoor-Aktivitäten, wie man die Beschäftigungen im Freien heute nennt, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit und so kommt es, dass unsere Natur immer vielfältiger benutzt wird. Gerade jetzt beginnt wieder die Zeit der erwachenden Vegetation, der langen Tage und damit die Freude an Ausflügen. Wanderer, Spaziergänger, Jogger, Velofahrer, Biker, Inlineskater, Reiter, Hundehalter, Familien etc. sind wieder vermehrt unterwegs und haben alle ihre Ansprüche und Wünsche an diesen natürlichen Lebensraum. Weil es jedoch schlichtweg unmöglich ist, den zahlreichen einzelnen Aktivitäten ein eigenes ungestörtes Umfeld zu schaffen, ist es wichtig, dass alle ihre Umwelt nutzen können, ohne einander in die Quere zu kommen und sich gegenseitig zu belästigen. Damit das aber funktioniert, müssen einige Verhaltensregeln beachtet werden.

Gute Manieren sind übrigens absolut nicht „out“! Sonst wären kaum über 2 Millionen Einträge über Anstand und Benehmen im Internet zu finden. Da gibt es einen Knigge für fast jede Lebenslage, für Business, Hochzei-

ten, Restaurant-Besuche, Internet-Benutzer, Bergsteiger etc.

Hundeknigge

Aber wie steht es eigentlich mit dem Knigge für Hundehalter und Hund? Gerade sie leben in einer recht schwierigen Zeit, und das nicht nur wegen der momentan negativen Schlagzeilen. Denn einerseits müssen Hunde immer mehr lernen und sich an neue Situationen gewöhnen und andererseits können sie sich immer seltener einfach frei bewegen und sich so richtig „austoben“. Die Balance zwischen tiergerechter Beschäftigung und der Integration in unsere zivilisierte Umwelt ist deshalb nicht immer einfach. Und trotzdem oder gerade deswegen ist es wichtig, dass gewisse Verhaltensregeln eingehalten werden. Wohlverstanden, die Rede ist hier nicht von Verboten und Zwangsmassnahmen, wie sie momentan diskutiert werden, sondern es geht hier um gegenseitige Rücksichtnahme und Akzeptanz, denn die sind unverzichtbar und eine Grundvoraussetzung für ein friedliches Miteinander.

Erziehung beginnt mit Beziehung

Unser vierbeiniger Freund kann nämlich auch sehr positive Begegnungen und Erlebnisse bewirken. In unserer stressigen, oft sehr kontaktarmen Welt etwas sehr Wertvolles,

denn ein gut erzogener Hund ist nicht nur eine Freude für den Halter, sondern oft auch für die Mitmenschen.

Aber was heisst überhaupt gut erzogen? Eigentlich nichts anderes, als dass der Hund sich so verhält, dass andere durch ihn nicht belästigt oder bedrängt werden. Gutes Benehmen aus menschlicher Sichtweise ist jedoch keinem Hund – welcher Rasse und Mischung auch immer – einfach angeboren. Er denkt nicht wie wir Menschen, hat seine eigenen Vorstellungen von Anstand und weiss nicht, warum er etwas tun oder nicht tun soll. Was für ihn von seiner Veranlagung her richtig ist, stösst bei uns oder unserer Umwelt oft auf Ablehnung. Es wäre deshalb falsch und unverantwortlich, ihn einfach gewähren zu lassen. Der Mensch als der lenkende und vorausschauende Teil dieses Teams trägt die Verantwortung dafür, dass der Vierbeiner lernt, sich in unsere zivilisierte Welt einzufügen. Dazu braucht er unsere Anleitung. Erziehung hat deshalb auch sehr viel mit Beziehung zu tun. Wer seinen Hund kennt und gelernt hat, sich ihm verständlich zu machen, hat einen Freund gewonnen, der ihm vertraut und sich an ihm orientiert. Eine zuverlässige Beziehung zu einem Hund aufzubauen, ist schon deshalb von zentraler Bedeutung für das Zusammenleben von Mensch und Hund, weil sie ihm Sicherheit vermittelt und Orientierung bietet.

Den Horizont erweitern

Natürlich muss dieses Zusammenspiel auch ausserhalb des gewohnten Umfeldes geübt und erprobt werden. Deshalb ist es nicht nur wichtig, den Hund so viel wie möglich in den Alltag zu integrieren, sondern auch, ihn umweltsicher zu machen und deshalb Schritt für Schritt an die verschiedensten Umweltbedingungen zu gewöhnen.

Ein Hund, der sein Menschenrudel immer wieder auf Ausflügen begleiten darf, wird sich inmitten einer Menschenmenge, in Lärm und Gedränge sicherer fühlen als sein Kollege, der nie etwas anderes als den eigenen Garten und immer wieder die gleichen Spazierwege in der näheren Umgebung gesehen hat. Genau das Gleiche gilt auch bei Begegnungen mit fremden Artgenossen. Hunde, denen schon früh Kontakte mit Hunden anderer Rassen und innerartliche Kommunikation ermöglicht wurden, haben ein besseres Sozialverhalten und bewegen sich unter ihresgleichen viel natürlicher als ihre Kollegen, denen diese Begegnungen verwehrt wurden.

Aber der Hund muss natürlich auch wissen, was sein Besitzer von ihm verlangt. Umgekehrt ist es ebenso wichtig, dass der Zwei-

beiner die Signale des Hundes kennen und richtig interpretieren lernt. So kann er die Reaktionen voraussehen und entsprechend handeln. Auch der folgsamste Hund ist ein Lebewesen, das nicht einfach auf Knopfdruck funktioniert, selbst wenn sein Besitzer überzeugt ist, ihn in jeder Situation „im Griff zu haben“. Es gibt immer wieder Dinge, die wir Hundehalter auch bei aller Sorgfalt nicht sehen oder bemerken. Im Winter können wir an den Spuren im Schnee nur andeutungsweise erahnen, was Freund Hund so alles riechen kann. Dazu kommen noch all die Gerüche, die ihn durch die Luft in der Nase kitzeln. Schon deshalb bleibt er immer in einem gewissen Masse unberechenbar.

Wie der Meister, so sein Hund

Funktioniert aber die Verständigung mit dem anderssprachigen Lebewesen Hund, können schon von vornherein viele Ängste und Unsicherheiten abgebaut und kritische Situationen vermieden werden, weil der Hund unter Kontrolle gebracht werden kann, **bevor** er abzischt.

Natürlich braucht es dazu auch Voraussicht, Disziplin und Wille des Hundebesitzers. Denn der beste Appell eines Hundes nützt nichts, wenn er nicht abgerufen wird. Es ist Sache des Menschen, die Richtlinien festzulegen, die Anstandsregeln zu kennen und sie auch einzuhalten. Oder wie heisst es doch so schön: „wie der Meister, so sein Hund“. Wer Rücksicht auf seine Umwelt nimmt, beweist, dass er sich seiner Verantwortung bewusst ist, die Bedürfnisse seiner Mitmenschen akzeptiert und respektiert, auch wenn er selbst vielleicht sogar anderer Meinung ist. Durch freundliches, aufmerksames und einfühlsames Verhalten kann jemand mehr Freunde gewinnen, als wenn er verbissen auf seinen – oft auch nur vermeintlichen – Rechten beharrt. Das hat absolut nichts mit Schwäche zu tun, sondern beweist im Gegenteil Grösse und Charakter, ist höflich und erweckt Sympathie.

Verhaltenstraining ist spannend ...

Es gibt heute so viele Sportarten und Tätigkeiten, die mit dem Hund ausgeübt werden können. Wieso eigentlich nicht einmal erwünschtes Hundeverhalten als Training im Alltag einbauen? Gelegenheiten zum Üben bieten sich überall und haufenweise. Und zudem macht es sehr viel Spass, gemeinsam mit dem Hund etwas zu lernen und zu üben. Nachfolgend ein paar Ideen für solche Trainingsmöglichkeiten. Die Liste liesse sich beliebig verlängern, denn die besten Ideen wer-



Begegnungen zwischen hundefreundlichen Katzen und Welpen fördern eine gegenseitige Akzeptanz.



Wichtige Kontakte in den Welpen-Prägungsspielsstunden. Hier kann der Grundstein zu einem sicheren innerartlichen Sozialverhalten gelegt werden.



Der kleine Berner Sennenhund wird möglichst oft mitgenommen und so Schritt für Schritt an verschiedene Umweltbedingungen gewöhnt.



Bei solchen Begegnungen muss sich der Hundehalter ganz auf seinen Hund konzentrieren und ihn seinem Reifegrad entsprechend unter Kontrolle halten.



Der Hund lernt, im Auto zu warten, bis er zum Aussteigen aufgefordert wird.



Bekommt der Hund auf dem Spaziergang eine Aufgabe, ist er darauf konzentriert und sucht weniger eigene Beschäftigung.

den ja bekanntlich immer in den jeweiligen Situationen geboren.

Bereits auf dem Parkplatz kann ein Hund Sympathien gewinnen, wenn er gelernt hat, im Auto zu warten, bis er zum Aussteigen aufgefordert wird, weil damit sichtbar wird, dass er gut erzogen ist und niemanden belästigen wird. Die Methode „Kofferraum auf, Hund raus und los ...“ wäre nämlich nicht nur unvernünftig und gefährlich, sondern auch unanständig und rücksichtslos andern Erholungssuchenden gegenüber, die so einen „Überfall“ wohl nur mit Skepsis und Missbilligung quittieren würden.

... macht Spass

Werden zudem die Spaziergänge vom Hundeführer auch noch erlebnisreich gestaltet, kommt der vierbeinige Freund auf weniger eigene Ideen, sich selbst zu beschäftigen. So eingeübt, wird es sich auch auf frequentierten Spazierwegen positiv auswirken, weil der Hund gewohnt ist, sich auf seinen Zweibeiner zu konzentrieren und nicht irgendwo in der Gegend herumzuhüpfen, bellend um einen Kinderwagen oder spielende Kinder zu „tanzen“ und seinen Besitzer zu verlegenen Äusserungen, wie „er tut nichts, er will nur spielen“ zu veranlassen. Es ist doch erlosam und schön, ganz legitim einmal selbst aus sich herausgehen zu dürfen, mit dem Hund herumzurennen, mit ihm zu spielen, ihn zu motivieren, auf Baumstämme zu klettern, etwas Verstecktes zu suchen, etc. Auch Hunde, die gerne etwas im Fang mit sich herumtragen, als gelte es, eine überaus wichtige Funktion damit zu erfüllen, entlocken den Entgegenkommenden oft ein freundliches Lächeln.

... bietet viele Möglichkeiten

So gibt es tausend Möglichkeiten, jeden Spaziergang zu einem Abenteuer für den Hund und zur eigenen Auflockerung und Entspannung werden zu lassen. Wer dazu in ruhigen Situationen ohne grosse Ablenkung immer wieder übt, seinen Hund zu sich zu rufen, hat auch weniger Probleme damit, wenn es einmal kritisch zu werden droht. Zusammen mit der eigenen Voraussicht kann so manche heikle Situation entschärft werden. Zum Beispiel:

- Wenn ein angeleinter Hund entgegenkommt. In diesem Fall ist es selbstverständlich und gehört zu den Anstandsregeln, dass der eigene Hund dann auch an die Leine kommt. Es erleichtert die Begegnung und signalisiert gleichzeitig dem andern

Hundehalter, dass die Botschaft verstanden und respektiert wird. Er wird es schätzen, wenn er ohne Mühe und lange Erklärungen passieren kann. (Siehe SHM 2/04: „Lassen Sie Ihren Hund doch frei“.) Zudem kann Freund Hund gleich üben, sich auch angeleint anständig zu benehmen. Umso problemloser wird er sich dann auf Spielplätzen, in Wäldern und Naturschutzgebieten, in dicht bevölkerten Gebieten, bei Veranstaltungen jeder Art, im Strassenverkehr und all den Orten verhalten, wo er zwingend an die Leine **muss**.

- Aber auch Spaziergänger ohne Hund sind nicht immer begeistert, von einem fremden Hund begrüsst zu werden, wie auch immer diese Annäherung aussehen mag. Und wer gar Angst vor Hunden hat, wird es zu schätzen wissen, wenn der entgegenkommende Vierbeiner bei seinem Halter unter Kontrolle bleibt. Oft ist dann sogar ein Anerkennendes: „Sonst habe ich Angst vor Hunden, aber vor dem nicht, der gehorcht“ zu hören. Gibt es ein schöneres Kompliment?
- Wer seinem Hund immer wieder Kontakt zu andern Tieren ermöglicht, wird problemlos an ihnen vorbeigehen können, weil sein Freund ja gelernt hat, dass er nicht einfach auf sie losstürmen darf, aber auch keine Angst vor ihnen zu haben braucht. So können Ponys, Kühe, Schafe etc. friedlich weitergrasen und auch Reiter werden es schätzen, wenn sie auf den für Pferde erlaubten Wegen reiten können, ohne dabei von Hunden verfolgt zu werden.

Dasselbe gilt natürlich auch für Velofahrer, Inlineskater, Jogger und alle, die sich mittels eines Hilfsmittels oder in schnellem Tempo vorwärts bewegen. Sie alle sind froh, wenn die Hunde unter Kontrolle gehalten werden, damit sie unbehelligt und ohne Angst ihrem Hobby frönen können. Nicht selten ist ein „danke“ von einem ausser Atem daherjoggenden Mitmenschen das Resultat. Aber bereits eine aufgehellte Miene oder ein erleichtertes Aufatmen können schon signalisieren, wie froh der Entgegenkommende ist, wenn ihn der Hund nicht als Jagdobjekt betrachtet.

... und schafft Hundefreunde

Wer seinen Hund mit ins Restaurant nehmen will, kann dies an schönen Sommertagen am besten in einer Gartenwirtschaft üben. Ob der Hund nun still unter dem Tisch liegt oder es sich neben dem Stuhl seines Halters bequem macht, ist dabei nicht wesentlich, sofern er niemandem in die Quere kommt. Hauptsache, er hat gelernt, ruhig zu warten, nicht zu bellen, nicht zu betteln oder gar zu

stehlen, und fremde Personen an den Tisch zu lassen, ohne sie zu beschnüffeln oder gar zu verbellen. So wird auch der Hund ein gern gesehener Gast, der problemlos mitgenommen werden darf, sofern Hunde erlaubt sind.

Wenn der Vierbeiner diese Lektion einmal beherrscht und auch gelernt hat, seine Nase zu stecken, kann er seine Besitzer auch ins Hotel, zum Grillfest bei Bekannten, in öffentlichen Verkehrsmitteln und an Veranstaltungen verschiedenster Art begleiten.

Hinterlassenschaften und Anstand

Dazu gehört natürlich auch, dass Hundebesitzer ihre Hunde nicht überall das Bein heben lassen. Die wenigsten Hausbesitzer schätzen es, wenn ihre gepflegten Gartenbeete, Sträucher oder Blumenkästen begossen werden. Riecht es erst einmal verlockend, wird der Nächste bestimmt auch gleich seine Markierung hinterlassen. Hier ist vor allem Beobachtung gefragt, bevor der erste Spritzer die Hausfassade ziert.

Dass auch die „Hinterlassenschaften“ der Vierbeiner korrekt aufgenommen und entsorgt werden, ist eine absolute Selbstverständlichkeit und eine Pflicht in der Hundehaltung. Und zwar auch dann, wenn gerade niemand zuschaut. Ideal ist es, wenn sich der Hund irgendwo abseits versäubern kann und nicht mitten auf dem Spazierweg, in einem Park oder in öffentlichen Anlagen. Und schon gar nicht vor der Garage des Nachbarn oder auf seinem gepflegten Rasen. Meistens merkt man ja zum Voraus, wenn der Hund „muss“, und kann sich einen diskreten Platz aussuchen. Auch hier kann man viel gegen Hundefeindschaft unternehmen. Schade, dass es immer noch Hundehalter gibt, die ihren Bello einfach gewähren lassen, die oft nicht einmal merken, wenn er sein Geschäft verrichtet, oder dabei interessiert die Gegend betrachten und unbeteiligt weitergehen, als wäre da nicht noch ein Anstoss erregender „Kaktus“ zu beseitigen!

Nahrung und Lebensräume

Ein Hund, der in voller Lebensfreude durch blühende Wiesen oder goldgelbe Getreidefelder rennt, bietet nicht selten ein Motiv für ein schönes Reklamefoto. Verantwortungsbewusste und naturverbundene Hundebesitzer wissen jedoch, dass frei laufende Hunde hier weder herumtoben, noch Löcher graben, oder gar ihre Häufchen hineinpflanzen dürfen. Auch Kühe, Pferde, Ziegen und

Schafe sind Lebewesen, welche diese Beilagen in ihrem Futter, das hauptsächlich aus Gras und Heu besteht, genauso wenig schätzen wie die Landwirte das zertrampelte Gras und die zerzausten Getreidefelder. Auch hier kann ein weiterer Beitrag zur besseren Akzeptanz unserer Hunde geleistet werden.

Frische Luft, Vogelgezwitscher, Ruhe und im Sommer angenehme Kühle lassen einen Spaziergang durch den Wald zu einem spannenden Erlebnis werden und sind oft Erholung pur. Schön, wenn Hundebesitzer daran denken, dass dieser Lebensraum für viele Tiere überlebenswichtig ist, weil er ihnen Schutz und Nahrung bietet. Deshalb muss der Hund im Wald an der Leine geführt werden. Niemand weiss, wann plötzlich ein Eichhörnchen, ein Wiesel oder ein Reh erschrocken neben ihm aus dem Gebüsch hervorspringen könnte. Auch wenn er nicht jagt, so kann der Hund doch Tiere aufscheuchen, die (besonders im Winter) wertvolle Energie verbrauchen, weil sie flüchten müssen. Denn sie werden wohl kaum abwarten, um zu sehen, ob der Hund nun friedlich ist, oder ob er sie jagen wird.

Es gibt Hunde, die fürs Leben gerne schwimmen. Aber auch Menschen und vor allem Kinder, die dem Ufer entlang spielen, planschen oder schwimmen lernen wollen. Damit alle dieses Vergnügen geniessen können, empfiehlt es sich, seinem Hund nicht gerade an schulfreien Nachmittagen oder am Wochenende ein ausgelassenes Wassererlebnis an einem stark frequentierten Seeabschnitt gönnen zu wollen. Ausserdem gilt es zu bedenken, dass an Fluss- und Seeufern entlang viele Wasservögel ihre Nester gebaut haben, gerade Eier ausbrüten oder ihre noch flugunfähigen Jungen aufziehen. Ein Hundeführer, der seinen Vierbeiner auch dort unter Kontrolle hat, kann durch sein rücksichtsvolles Verhalten viel zum Tier- und Umweltschutz beitragen.

So gäbe es noch sehr viele Beispiele, wo Verhaltensregeln geübt und gelebt werden können. Mit einem sozial verträglichen und gut erzogenen Hund können verantwortungsvolle Hundehalter viele Vorurteile abbauen und so einen wesentlichen Beitrag gegen Hundefeindschaft leisten oder sogar Hundefreunde gewinnen. Wer offene Augen und Ohren für seine Umwelt hat, wird immer wieder Möglichkeiten dazu finden. Und wer sich mehr Frieden auf der Welt wünscht, kann damit beginnen, in seiner eigenen Umwelt durch sein Verhalten mit seinem Hund einen kleinen Teil zu einem besseren Miteinander beizutragen. ■



Abwechslungsreich gestaltete Spaziergänge machen Hund und Besitzer Spass!



Der junge Hund lernt, dass er – auch unter Ablenkung – vor dem Überqueren der Strasse warten muss.



Richtiges Spielen fördert die Beziehung zwischen Hund und Besitzer/in.